

# Geld und Tausch

(unter Verwendung von Material aus dem Geldmuseum)

## Geld – ein seltsames „Ding“

Wenn ich ein Stück Papier in der Hand halte, schön bedruckt und mit allerhand glitzernden Raffinessen versehen, und mit einer Zahl drauf, dann habe ich eine „Note“, und – weil von einer Bank herausgegeben – eine „Bank-Note“.

Bei genauerem Hinsehen finde ich darauf einen Text mit Datum und Unterschrift vom Chef der Notenbank, aus der die Banknote kommt. Er bescheinigt mir, dass ich mit diesem Stück Papier etwas besonderes anfangen kann.

Eine Frage wäre: Was macht Robinson auf der Insel mit einem Bündel 50-Euro-Scheinen?

Nun - er kann sie z.B. verwenden, um Feuer anzuzünden – bis sie verbraucht sind. Oder er kann sie als Klopapier verwenden – bis sie verbraucht sind.

Was er nicht kann – das ist, sich damit etwas kaufen. Die Scheine sind nichts wert – besser: nur so viel wert, wie er damit praktisch was anfangen kann.

Kommt „Freitag“ zu ihm auf die Insel – sein späterer Gefährte – wird er die Scheine bestaunen, sich damit vielleicht seine Kopfbedeckung dekorieren - kann aber sonst damit auch nichts anfangen.

Wenn die beiden versuchen, mit den Scheinen sich gegenseitig was abzukaufen, macht es ihr Leben eher komplizierter, bringt sie also auch nicht weiter.

Offensichtlich ist das Geld auf der Insel zu nichts nütze. Ihm fehlt der Zusammenhang, in dem man damit was anfangen kann und der ihm Bedeutung gibt

## Austausch

Geld hat 3 Funktionen:

- man kann damit messen und Messbares miteinander vergleichen
- man kann damit ein Vermögen aufbewahren.
- es ist zum Tauschen da.

Geld – und das ist der gesellschaftliche Zusammenhang – ist Symbol für Austausch.

Überall, wo Menschen zusammenleben, findet Austausch statt: von Worten, Meinungen, Gefühlen etc., d.h. sowohl von Gegenständen als auch von Nichtgegenständlichem wie Symbolen und Zeichen – ein ständiges Geben und Nehmen.

Tausch (oder auch: Interaktion bzw. Kommunikation) schafft eine Gesellschaft – für uns eine Selbstverständlichkeit. Zwischen Menschen sind es Symbole bzw. symbolische Handlungen, die den Zweck haben, soziale Beziehungen und Bindungen herzustellen bzw. zu vertiefen.

Im Unterschied dazu ist der wirtschaftliche Tausch zwar auch eine Beziehung zwischen Menschen, lässt aber vornehmlich Gegenstände, also Waren austauschen.

Der wirtschaftliche Tausch, der Markttausch, kommt in allen Kulturen vor. Bevor es Geld gab, tauschten die Menschen untereinander also Waren aus. Später wurde Geld zum Tauschgegenstand. Wenn ich zwei Euro über den Ladentisch reiche, erhalte ich im Austausch ein Eis oder ein Brot. Dabei geht es mir aber nicht um die Beziehung zu dem Verkäufer, sondern darum, dass ich jetzt ein Eis oder ein Stück Brot essen will: Der Erwerb eines Gegenstands, sein Wert und sein Preis stehen im Vordergrund. Wenn ich bezahlt habe, bin ich frei und die Verbindung mit dem Gegenüber ist beendet.

Mit dem Geld gebe ich auch nichts von meiner Seele. Der wirtschaftliche Tausch hat keine Bündnisqualität, die die eigentliche Transaktion überdauert. Der Beziehungsaspekt, der im symbolischen Tausch sehr wichtig ist, tritt hier hinter den sachlichen Aspekt zurück.

Der persönliche und der Geschäftsaspekt in einem Akt ist mit den anonymen Märkten verloren gegangen und lebt im alten „Tante-Emma-Laden“ oder auch in Märkten der Dritten Welt weiter, wo neben dem „Markt des Kaufens und Verkaufens“ immer auch der „Markt“, also das Forum „des Tauschs von Neuigkeiten“ stattfindet, das Sprechen über die Familie, die Gesundheit oder auch die Politik läuft – die urpersönliche Tätigkeit des Tratschens. Der Kauf im Supermarkt abstrahiert total von jedem Rest persönlicher Beziehung.

Das englische Sprichwort meint, dass man Geschäftliches nicht mit der Freundschaft mischen soll. Lange hat man auch in der Weltgeschichte die zwei Funktionen des Tausches immer getrennt. Dies im Wissen darum, dass eine Vermischung der beiden Tauscharten sehr heikel ist, weil sie je eine andere Funktion haben. Beim Markttausch profitieren die beiden Partner kurzfristig voneinander und trennen sich wieder. Der symbolische Tausch hingegen schafft langdauernde Beziehungen.

### **Geld wird abstrakter, unstofflicher und wichtiger**

Schauen wir uns die Entstehung und den Gestaltwandel der Zahlungsmittel an: Es beginnt vielleicht mit schönen Steinen, Glasperlen, später Münzen, Papierscheine, immer mit dem Kopf des Kaisers oder der Unterschrift des Notenbankpräsidenten, der sie herausgibt, Schuldscheine, gedruckte Zahlen auf dem Kontoauszug, Kreditkarten mit Magnetstreifen, oder auch eine ganz bestimmte Handbewegung eines Börsenmaklers, die bedeutet, dass Millionen verkauft wurden, beliebige Mengen Bytes an elektronischen Informationen, wodurch Geldsummen „fließen“.

Die Erkenntnis, dass Geld selber eigentlich nichts ist, hat sich weit verbreitet. Niemand hat damit Probleme, dass Geld nicht gelagert wird, sondern als Ziffernfolge in einem Computer gespeichert ist. Papiergeld braucht von Notenbanken nicht mehr mit «realen» Goldwerten unterlegt zu werden. Geld steht für eine Schuldverpflichtung oder ein Guthaben, für das Recht, sich Güter oder Dienstleistungen zu kaufen. Geld steht immer für etwas Anderes. Geld als konkrete Erscheinung verkörpert etwas Abstraktes oder umgekehrt: Geld als abstrakte Ziffer verkörpert alles, was man sich damit konkret erwerben könnte..... Das Geld steht immer für das, mit dem es in wirtschaftliche Wechselwirkung treten könnte. Geld ist - in philosophischem Sinne - qualitätslos oder anders gesagt: Seine Qualität ist es, reine Quantität zu sein.

Man hat den Eindruck, dass Geld, je abstrakter, unstofflicher, nicht-greifbarer es wird, desto mehr an Gewicht und Bedeutung gewinnt und umso mehr bis in die feinsten Verästelungen unserer Lebenswelten eindringt.

### **Beziehungen werden materieller**

Im Laufe der Zeit ist der wirtschaftliche Tausch zum allgemeinen Mittel der Gesellschaft geworden: Jeder versteht die „Sprache des Geldes“: direkt z.B: „Geld fließt“, oder „ich bin flüssig“, aber auch indirekt als Sprache, in der Beziehungen genannt werden. Mehr und mehr lässt sich in Geld, und das heißt in Preisen ausdrücken.

Wir haben bereits begonnen, unsere Beziehungen zu bilanzieren. Wir fragen: «Was bringt mir eine Beziehung, was habe ich hineingegeben?» Ist die Bilanz negativ, lohnt sich die Beziehung für uns nicht mehr. Seit der wirtschaftliche Tausch überhand genommen hat, neigen wir also dazu, auch in unseren persönlichen Beziehungen Kategorien anzuwenden wie: «Was schuldet er mir?» oder «Was schulde ich ihm?» und «Wie ist dieses Verhältnis in monetären Begriffen zu werten?» - was ist sie mir „wert“. Beziehungen werden versachlicht, vergegenständlicht. Wenn ich aber mit meinem Nächsten - meinem Kind, meinem Hund, ja mit mir selber - wie mit einem Händler rede, kann ich sicher sein, dass die Beziehung in die Brüche geht, und dass ich mich isoliere.

### **Geld und Machtbeziehungen**

Man hat denn Eindruck, dass es zwei Welten gibt:

Die eine, in der wir auf Leben „Wert legen“, persönliche Beziehungen aufbauen, Bedürfnisse

haben etc. und eine andere, die Welt des Geldes, in der wir Geldbeziehungen pflegen: die Welt der Tauschwerte. Lebens-Wert gegen Tausch-Wert.

Wer gescheit ist, aber kein Geld hat, ist nichts. Wer blöd ist, aber viel Geld hat, der ist etwas, ein Jemand.

Geld gibt Macht. In Geld „liegt alles drin“. Ich kann mit einer Banknote die unterschiedlichsten Sachen erwerben.

Unsere Gesellschaften sind so aufgebaut, dass Geldbesitz Macht bedeutet und ohne Geld zu sein Ohnmacht. Ob sich eine Gesellschaftsordnung vorstellen lässt, in der dieser Mechanismus nicht funktioniert?

Als Machtfaktor nicht nur zwischen Menschen, sondern auch in den Strukturen der Gesellschaft rückte es in den letzten Jahrzehnten immer mehr ins Zentrum des Geschehens: Gleich vor dem Wetterbericht erfahren wir in den Nachrichtensendungen Neues über die Entwicklungen der Börsen und der Devisenkurse. Es gibt Hochs und Tiefs, scheinbar schicksalhaft bewegen sich die Kurse auf und ab, und irgendwie ahnen wir, dass uns dies alles betrifft. Das Geld ist zu einem allumfassenden Medium unserer Gesellschaft geworden, dessen Bedeutung weit über die Vermittlung und wertmässige Abbildung wirtschaftlicher Transaktionen oder die Aufbewahrung von Vermögen hinausreicht.

### **Geld als Kapital**

Spätestens an diesem Punkt müssten wir das allgemeine Reden über Geld hinter uns lassen und uns

- der Rolle des Geldes als Kapital im Wirtschaftskreislauf des Kapitalismus zuwenden und insbesondere
- der dominierenden Rolle der Finanzen im gegenwärtigen, neoliberalen Kapitalismus, seiner besonderen Funktionsweise, seinen Chancen der Bereicherung und gleichzeitiger Verarmung, und seinen Krisen.

Und hier treffen wir auf Stichworte wie

*Zeit* und *Geld* und *Wert* und *Arbeit* und *Steuer* und *Steuerflucht* und *Steueroasen* und *Tobinssteuer* und *Bankgeheimnis* und *Reichtum/Armut* in Deutschland und Verarmung der *Kommunen* und Kürzung der *sozialen Dienste* in ihnen und *Verschuldung* und *Cross-border-leasing* und *Privatisierung* als Allzweckwaffe und soweit und sofort und immer mit dem gleichensimplen ideologischen Blendwerk.

Doch das kommt vielleicht bei der nächsten Sendung im gleichen Programm.

### **Literatur und Links :**

Ulrich Duchrow/Franz Josef Hinkelammert, *Leben ist mehr als Kapital. Alternativen zur globalen Diktatur des Eigentums*, Verlag Publik-Forum, Postf. 2010, 61410 Oberursel

Christoph Deutschmann, *Die Verheißung des absoluten Reichtums. Zur religiösen Natur des Kapitalismus*, 2001, Campus Verlag.

*Frieden durch Gerechtigkeit. Friedensarbeit vor der Frage nach wirtschaftlicher Macht.* Erarbeitet von der Kommission Weltwirtschaft-Ökologie-Soziale Gerechtigkeit von Pax Christi, Postf. 1345, 61103 Bad Vilbel, Oktober 2004.

*Die Gemeinden sind die großen Verlierer der Steuergesetze. Die rot-grüne Bundesregierung hat es eine ganze Wahlperiode lang verpasst, die Finanzkraft der Kommunen zu stärken /* Von Rudolf Hickel in: FR 19.06.2002

<http://www.weed-online.org/>

<http://www.moneymuseum.com/standard/raeume/foyer.html>)

Martin F. Herndlhofer